

*Gott walt's  
140 km für eine Schüssel Milchkafee !*



## **1 DIE GRÖßTEN TRÄUME VERWIRKLICHT MAN AUCH OHNE GELD.....**

Seit Jahren radeln wir nun unsere Bäckerrunde. Mal die längere, mal die kürzere Variante, je nach Witterung und verfügbarer Zeit. Wir radeln früh, damit wir wenigstens unseren geliebten Milchkaffee bei Enk's genießen und dabei die wichtigsten Probleme der Welt diskutieren können.

Und wenn es echte Lösungsvorschläge für diese weltlichen Probleme gibt, dann hier, an unserem Tisch, zwischen zwei großen schaumigen und Schokoherzverzierten Milchkaffee.

Nun ist da aber immer der Druck, dass kurz nach 9 die Brötchen zu Hause auf dem Tisch sein sollten.

So kommt es, dass mit der Zeit, der große Traum erwacht, einmal diesen Samstagmorgen für eine längere Radtour ohne Zeitdruck zu nutzen.

### ***Mir wollte doch zum Himalaya.....***

Ferne Länder müssen es nicht sein, aber die 100km-Grenze sollte überschritten werden.

Dem Autofreak sein größter Traum ist ein Bugatti, uns ist es in jenen Tagen ein hessisches Mittelgebirge. Am 24.08.2013 ist es endlich so weit, irgendwie haben wir uns den Tag frei geschaufelt und das Ziel heißt „**Großer Feldberg**“,..... **für uns der Himalaya.**

### ***Todesmutig ohne Navi.....***

....und ohne Kartenmaterial dem inneren Instinkt und der hoffentlich vorhandenen Beschilderung vertrauend, starten wir gegen 7 Uhr. Fahrer und Räder sind nicht mehr die jüngsten, in Paul's Gepäck ein wenig Wasser, ein Zinnkraut-Minze-Tee, zwei eben frisch gemachte Gemüse-Wraps und der geliebte Leinöl-Obstquark für das erste Frühstück unterwegs.

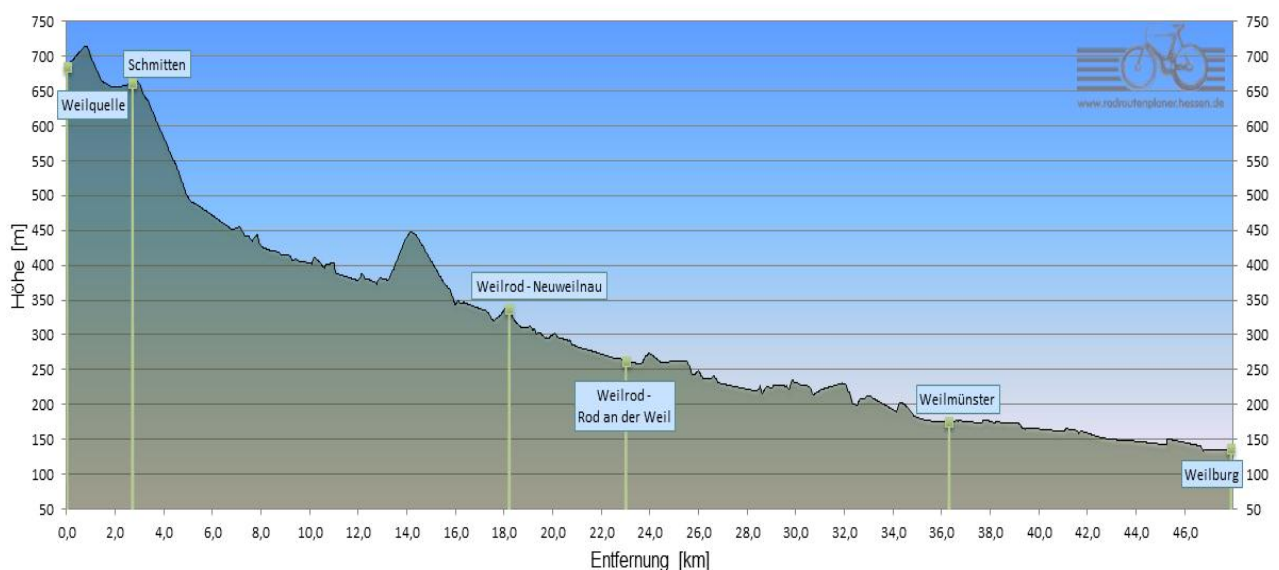
Erik wartet mit Apfel-Wasser und mit Apfel-Karotte-Schnitten auf. Das sollte reichen um zu unserem Milchkaffee auf den Feldberg zu gelangen.



Über den Fussinger Kerkerbachbahnweg und Waldwege der Gemarkung Lahr kommen wir auf die Straße nach Merenberg, wo uns der Turm der Burg Merenberg ein erstes Vorankommen bescheinigt.

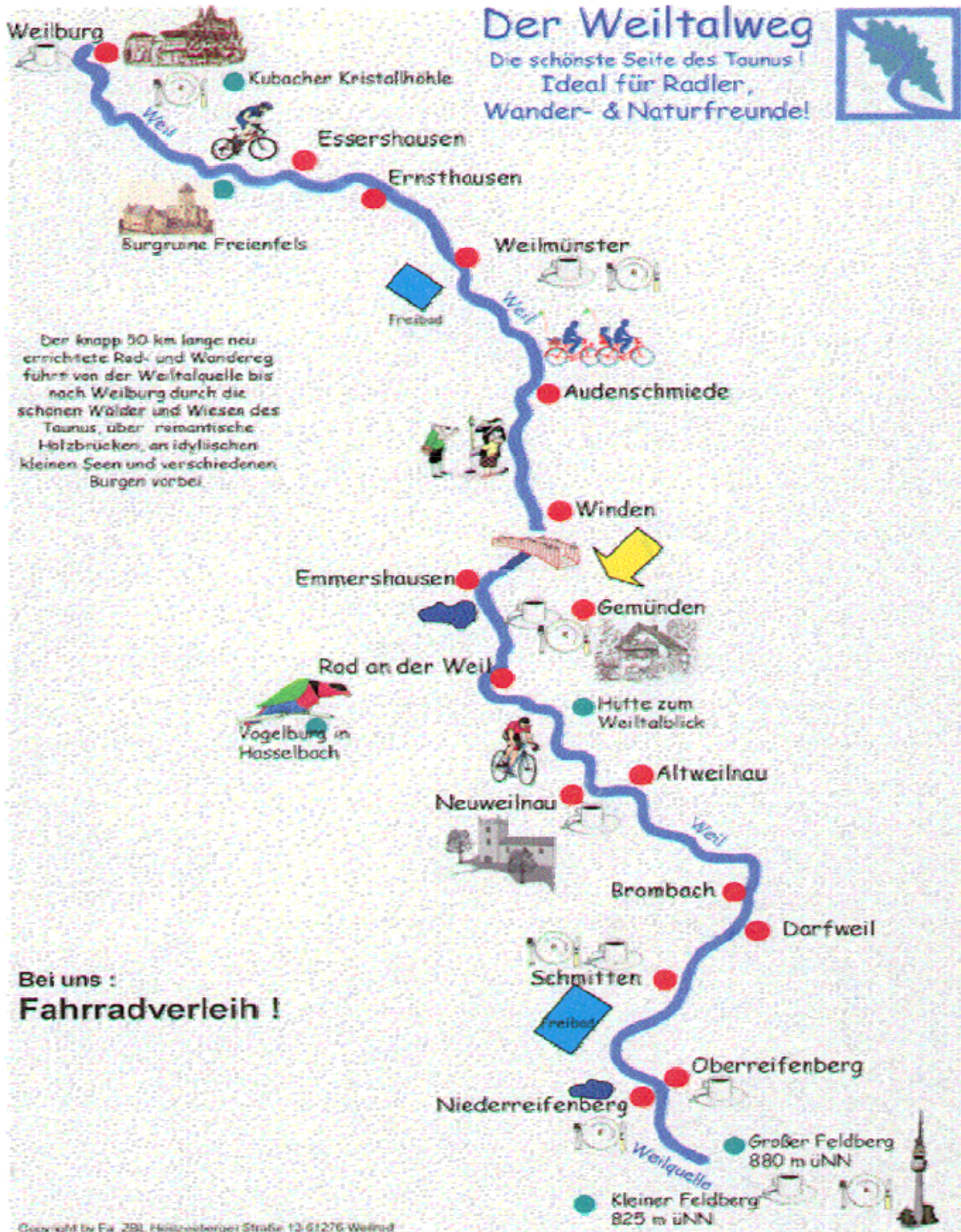
Von Weilburg an der Lahn bis zum Roten Kreuz bei Schmitten führt der Weital Rad- und Wanderweg. Auf rund 50 km lässt sich bei einem Höhenunterschied von 560 m Natur und Landschaft erleben. Vom Roten Kreuz aus sollte der Feldberg dann in rd. 1-2 km mit einem nochmals knackigen Anstieg zu erreichen sein. Immer an der romantischen Weil entlang lockt der gut ausgebaute Freizeitweg Wanderer und Radfahrer zu längeren oder kürzeren Touren.

### Höhenprofil: Weitalweg



Eine Rast legt man am besten in den Weital-Gemeinden Schmitten, Weilrod, Weilmünster oder Weinbach ein. Wenn man sich nicht groß verfährt, wie wir, dann ist die Strecke Weilburg – Rotes Kreuz, bis auf eine Steigung und Abfahrt in der Mitte der Strecke familienfreundlich und auch für

ungeübte Sportlerinnen und Sportler geeignet. Wer das letzte Stück zum großen Feldberg hinauf will, der muss allerdings noch einmal gut Bergauf und vor allem Bergab fahren können. In den Monaten Mai bis Oktober verkehrt an den Wochenenden der Weital-Bus mit Fahrradanhänger entlang der Strecke. Er bringt müde Pedalritter an ihren Ausgangspunkt zurück. Eine Nebenschleife verbindet den Weitalweg mit dem Taunusbahn-Anschluss in Grävenwiesbach.



**2 GLEICH SIMMER DA!.....**

Ruck Zuck, stehen wir auf der Lahnbrücke in Weilburg, wie es sich für Pfeilschnelle „Krombach Heros“ gehört. Dann ein kurzes Stück der Lahn entlang, am Kino vorbei, dort wo sich vor wenigen Wochen noch die Triathleten im Wasser prügeln, vorbei an altherwürdigen Bauten und schon stehen wir am Eingang des Weiltalweges, der uns lange entlang der Weil zum Feldberg führen soll.

Wichtig wird für uns jetzt das Routenlogo nicht aus den Augen zu verlieren:

***Noch 40km....., also knappe Stunde.....***

An dieser Stelle ein Blick auf die dort angebrachte Wegekarte und ein erster Erik-SpezialSpruch:

„Noch 40km....., also knappe Stunde ;o)

Kurz darauf, bei Freienfels, dass wir erstmals ohne Ritter erleben, das zweite, aber Ernst gemeinte Erik-Zitat:

**„Noch 28km – Is nemmer weit, gleich simmer da!“**

Ich nehme es vorweg, das Zitat kam noch zwei bis dreimal, ehe wir merkten, dass entweder die Kilometerangaben auf den Schildern nicht stimmten oder wir doch ohne Navi ein paar Umwege fuhrten. Jedenfalls zog sich der Aufstieg zum, genauso wie der Abstieg vom Feldberg und so bekam der Spruch **„Gleich simmer da!“** fortan für den Rest der Reise seinen ironischen Tatsch.

**3 DA MÜSSEN WIR AUCH WIEDER RUNTER.....**

Ein Eichenblatt mit blauer Mäanderlinie sollte uns den Weg zum Feldberg weisen. Das geht lange gut, bis in einige Ortschaft in denen man sich schnell verfährt und an einigen Waldwegkreuzungen an denen das lles entscheidende Schild dem Wandalismus zum Opfer gefallen ist. So nahmen wir manche Steigung am Gipfel festzustellen, dass der eingeschlagene Weg der falsche war – wie im richtigen Leben halt.

Und wenn Erik hier auch meinte, das war jetzt umsonst, erwiderte ich beharrlich:

„Nichts ist umsonst – wer weis wofür es gute war !“



Wenn ihr von Weilburg aus, über den Weiltalweg zum Feldberg wollt, dann Bitteschön vorzugsweise mit Mountainbike und lange der Richtung „Rotes Kreuz“ folgend.

Es gibt wenige, nur kurze, aber deftige Steigungen und ich erinnere bei Anstieg einer solchen von losem Schotter durchsetzen Steigung, wie es mir über die Lippen kam: „Mist, da müssen wir auch wieder runter. Und als hätte ich es gehnt, sollte diese bei der Rückfahrt die Stelle sein, wo es Erik zu Boden schlug. Aber Gott sei Dank ohne schwere Folgen, was uns nicht tötet...“

**4 WENN DU DIE 100 ÜBERSCHRITTEN HAST.....**

Wenn ich die 100km-Marke auf der Radtour überschritten und nicht allzu üppig gefrühstückt habe, dann stellt sich immer aufs neue ein wunderschöner Nebeneffekt des Ausdauersportes ein:

Die Geschmacksknospen werden auf Null kalibriert, man genießt das Arome frischer Früchte wie lange nicht mehr und lernt der (Über)Lebensmittel Wasser neu schätzen.

**5 GOTT WALT'S.....**

Vor Tagen noch habe ich am eigenen Fachwerkhaus Gefachputz saniert und Balken mit Leinöl gestrichen. Ich muss bei Radreisen schon aufpassen, dass ich beim durchqueren solcher Fachwerk geprägten Ortschaften keinen Unfall baue, so sehr fesseln sich meine Blicke nach wie vor an jene Gebäude, die alle den individuellen Charakter ihrer Baumeister und Bewohner tragen. Die vom Wissen um die Harmonie der Baustoffe Holz, Lehm und Kalk erzählen. Selbst eine Schlichte Scheune, wie diese kann allein durch blaues Fachwerk, dem Perlweiß der Sumpfkalkfarbe fesseln. Nun hatte aber diese Scheune in dem Spruch über dem Eingangstor noch eine Besonderheit, die uns zum Haltmachen bewegte: „Gott walt’s“



Was unsere Kinder leider nicht mehr kennen lernen, den enormen Reichtum regionaler Sprache. Westerwälder Platt, die Dorfsprachen des Taunus, „echt Frankfurterisch“, die Vielfalt hessischer Dialekte und der Humor, der in vielen ihrer Urworte liegt. Selten kann Hochdeutsch etwas so auf den Punkt bringen, wie es viele dieser Plattdeutschen Wörter und Redewendungen seit Jahrhunderten mit Leichtigkeit tun.

Und jetzt, wie aus dem nichts, lese ich diesen Spruch auf der Fachwerkwand:

„Gott walt’s!“

Vertraut, in jungen Jahren, als die Großeltern noch lebten, öfter gehört als heute. Und doch sprudelt die genaue Bedeutung nicht sofort aus mir heraus. Ich weiß nur es ist was Gutes.

Kein „Ei gude wie?“, keine Begrüßung, nein eher ein Hoffnungsfrohes gehen.

Und während wir so vor uns hin radeln, kommt die Erinnerung:

Immer wenn mir ein nicht ganz leichter Gang, wenn etwas Neues bevorstand, wenn etwas angefangen wurde, das Energie brauchte. Aufbruch zu einer Reise, eine Prüfung, ein schweres Fußballspiel – Titelkampf oder Abstieg oder damals als ich allein mit 30 kg Radgepäck am Rennrad bewaffnet Griechenland erobern wollte. In diesen Situationen waren es oft die letzten Worte, die mein Opa zu mir sagte: „Na da Gott walt’s Paul“. Da wo Oma dir den Segen gab und eine kleine Mutter Gottes zusteckte, da sagte Opa: „Gott walt’s!“

Will also in etwa heißen: Wo immer auf dem Beginn deines neuen Weges, am Beginn des Tages, am Beginn der Reise etc. Schwierigkeiten auftauchen können, Gott soll um dich schalten und walten, hab Vertrauen.



2013

Paul & Erik

# Abenteuer & Reisen

Feldberg-MTB-Tour 24.08.2013 - [www.PaulGuckelsberger.de](http://www.PaulGuckelsberger.de)

---



Hätte ich auch nicht erwartet, dass dieser Spruch mir auf dem Weg zum Feldberg begegnet.

**6 VISUELLE UMWELTVERSCHMUTZUNG.....**

Das harmonische Bild der Fachwerkbauten noch vor dem geistigen Auge, traue ich den gleichen Augen kurze Zeit später schon nicht mehr. Okay, die die Geschmäcker sind verschieden und jedem das seine, aber als wir an diesem Anwesen vorbei fuhren, da kam mir leider nur das Wort „Visuelle Umweltverschmutzung“ in den Sinn. Jägerzaun, Jodlerstil, englischer Rasen, kitschige Skulpturen ohne jede Patina, Alglatt, keine Gänsblümchen hat den Pestizideinsatz überlebt und selbst die Sitzbankgruppe im eingezäunten Areal ist noch einmal eingezäunt, denn unter wehenden Bayerischen und Deutschland-Fahnen ist kein Platz für Nachbarschaft und Natur. Das Wangradel an der Hauswand, ich fühle mich erinnert Gerhard Polts Satierefilm: „Man spricht Deutsch!“



***Natur-Hotel....***

Nur gut das Radfahren dir die Möglichkeit der Weiterfahrt gibt und so wurden die Augen kurz darauf beim Anblick dieses Hotels wieder besänftigt:

Ein wunderschönes **„Insekten-Hotel“**. Hier leben auf einem Quadratmeter wahrscheinlich mehr Tiere als auf der 000 Quadratmeter Rasenmonokultur des Skulpturengartens der unseren Weg kurz zuvor kreuzte.

**7 ENDLICH „AM ROTEN KREUZ“ .....**

angelangt. Jenem magischen Ort dem wir auf den Wegeschildern folgen und der schon ein wenig als „Ziel“ der Reise in unsere Köpfe gewandert ist.



Doch irgendwie will sich der Feldberg noch nicht so recht zeigen und so essen wir erst einmal meinen Leinöl-Obstquark, der sich auf Grund der gefrorenen Himbbeeren, die ich hineingetan habe, erstaunlich gut und erfrischend gehalten hat. Dann folgen wir der Schildaufschrift „Großer Feldberg“ mit der inzwischen geübten Parole: „*Gleich simmer da !*“

### ***Aber dann....***

nach ein paar Irrfahrten, einer gefühlten Ewigkeit und einem echt giftigen Anstieg über eine Schotterwaldweg, wo das MTB nicht weiß ob es vorne hoch gehen oder hinten durchdrehen soll, haben wir den Gipfel erreicht.



Wir werden mit einer prächtigen Aussicht in Ferne und dem Anblick all der tollen Räder belohnt die wir schon lange klauen wollten.... und natürlich mit dem, was uns antrieb: Milchkaffee, groß, heiß, Schaumig, gut!

## Auf dem Zenit der Anstrengung sieht Erik schwarz...





Verlockend steht es da, das 29-Zoll Canyon (hinten).

Dann bringe ich es aber doch nicht übers Herz, mein gutes altes TREK einfach hier oben alleine zu lassen.



**Was für eine riesisch Schüssel guten  
Milchkaffees!**

Erik:

**Und, war's der Mühe wert, Paul?**



Paul:

**Welcher Mühe, Erik ?**

**8 WENN DU SO RICHTIG PLATT BIST.....**

*.....wenn Du glaubst die Luft ist raus, dann musst du nicht sofort resignieren.*

*Solange keine Verletzung vorliegt, kannst Du Gedanken der Aufgabe mit großer Sicherheit an deinen inneren Schweinhund, mit freundlichen Grüßen zurück senden.*

Geschwindigkeit reduzieren, dabei trinken und essen.

Wenn du nicht ganz ohne Training in den Wettkampf gegangen bist, dann laufen die körperlichen Systeme bei solchem Vorgehen, nach meinen Erfahrungen auf den abschließenden 42,1-Laufkilometern, sowohl bei der Ironman-EM Frankfurt, also auch bei der Ironman-WM Hawaii, irgendwann wieder an....auch wenn man es im Augenblick des „Plattseins“ nicht glauben mag.

So hatte ich es Erik eben noch erzählt. Das wir meine Erfahrung kurze Zeit später, im übertragenen Sinne betätigt finden würden, hätten wir zu diesem Zeitpunkt nicht vermutet:

Auf dem Weg zurück gen Weilburg „fliegen“ wir einmal mehr eine Steinige Rampe den Feldberg hinunter. Erik rast vor mir her und lässt es so richtig knallen,..... bis ein besonders lauter Knall seinem Geschwindigkeitsrausch ein jähes Ende bereitet. Den Sturz noch vermieden, steht er vor mir mit den Worten: „Ich bin Platt!“... und meint damit den Hinterreifen seines Bikes.

Die Freude ist groß, als wir feststellen, dass wir beide im Bedingungslosen Gottvertrauen weder Flickzeug noch Schlauch an Bord haben.

Wie war das vorhin: „*wenn Du platt bist, du glaubst die Luft ist raus, dann musst du nicht sofort resigniere.*“

Ich radele ein wenig vor und treffe zwei Eingeborene, die ich um einen Fahrradladen oder einen Supermarkt in der Nähe ausfrage, ohne Erfolg. Sie verstehen zwar meine Sprache, kennen aber nichts dergleichen in ihrem Revier. Also schieben wir rd. 1km zu der einzigen menschlichen Behausung die wir am Horizont sehen.

Dort in der „Landsteiner Mühle“ erlebten wir dann nicht nur Gastfreundschaft pur, sondern auch Erste Hilfe par excellence. Nicht etwa, dass uns der freundliche Wirt die Koordinaten eines Fahrradladens oder eines Schlauchautomaten in der Ferne nennen konnte, nein, ein Gang in den Keller brachte eine kleine Box zutage in der sich allerlei RadReparaturequipment aus D-Mark-Zeiten befand.



Landsteiner Mühle , Landstein 1, 61276 Weilrod, T.: 6083-346, [mehlbox@landsteiner-muehle.de](mailto:mehlbox@landsteiner-muehle.de)



Was soll ich sagen, ein Schlauch mit Autoventil war dabei. Wir waren gerettet. Der Schlauch war schnell aufgezogen, ein leckerer Milchkaffee bestellt und meine am frühen Morgen bereiteten Gemüse-Wraps mussten jetzt auch dran glauben. So ging es weiter gestärkt, um eine positive Erfahrung und mit meiner leicht ironischen Bemerkung: „**Gleich simmer da!**“ - **So, hier ist erst mal Ende. Die Rechtschreibfehler sind dem Schnellschreiben geschuldet und zudem für die gedacht, die nur nach Fehlern suchen, allen anderen Lesern sagen wir: *Gott walt's!***